Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 8 (1901)

Heft: 8

Artikel: Ueber das Lesen im II. Schuljahr

**Autor:** J.A.G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-533189

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ueber das Cesen im II. Schuljahr.

von J. A. G. in J.

"Wenn zwei das Gleiche tun, so ist es doch nicht das Gleiche." Dieses Sprichwort läßt sich, wie auf jede Methode, so auch auf die des Lesens auwenden. "Lesen" und "Lesen", wie verschieden können dieselben in verschiedenen Schulen der nämlichen Klassen sein! Wie mans treibt, so geht's. Ich habe schon so kleine Knirpse des II. Schuljahres lesen gehört mit einer Schnelligkeit, die den Unkundigen zweiselsohne zur Ansicht verleitete, in dieser Schule resp. Klasse sei das non plus ultra im Lesen erreicht; das ging ja wie das "Baterunser" hört man loben. Ich empfinde aber für derartige Lesekünstler nur Mitleid, denn wenn man die schriftlichen Arbeiten dieser Hexenmeisterchen durchgeht, so wimmelt es von Fehlern, denn Schnelleser sind gewöhnlich Falsch-leser und zugleich Falschschreiber.

Wie soll denn im 2. Schuljahr gelesen werden, um die notwendige und gesorderte Fertigkeit zu erzielen?

1. Laffe langfam, recht langfam lefen und zwar das gange Sahr hindurch. Rur bei einem langfamen Lefen fieht das Auge die verschiedenen Zeichen und ihre Verbindungen gut an und merkt ihre Aufeinanderfolge. Das langfame Lefen fordert somit auch den Rechtschreibeunterricht und zwar auf eine vorzügliche Weise. diesem langsamen Lesen rechne ich in erfter Linie das sogenannte filben= weise Lesen. Bei jeder Silbe wird abgesett, und die einzelnen Laute werden forrett und deutlich gesprochen. Dieses filbenweise Legen ift besonders am Unfange des Schuljahres notwendig, wo die Lesefertigkeit oft noch recht wenig entwickelt ift. Das filbenweise Lesen führt die Kleinen zu einer gemiffen Festigkeit im Ubteilen der Wörter nach Sprechfilben: es läßt nichts überspringen und nötigt zur Beachtung ber burch die Satzeichen angedeuteten Ruhepunkte. Nach und nach schleift fich dieses Lefen, das niemals in ein taftmäßiges Geleier ausarten darf, ab, und die Schüler werden im 2. Halbjahr angehalten, einzelne Sate und gange Leseftucke bei wiederholtem Lesen mehr im Erzählton, wenn auch in langsamem Tempo, wiederzugeben. Rinder des 2. Schuljahres follen am Ende desfelben fo lefen, daß der Buhörer das Belefene aufzufaffen im stande ift, und daß dabei auch jedes Wort und jede Silbe des Wortes recht deutlich gehört wird. Undeutlich, nachläffig oder falsch Gefprochenes laffe man nicht durchgeben, und die Schüler find anguleiten, gegenseitig ftrengen Bächterdienst zu üben. Das bringt Aufmerksamkeit und somit Leben in die Rlasse, und Fehlerverbesserungen nützen dann allen, nicht nur einem oder einigen.

2. Leite die Kleinen an, beim Lesen baldmöglichst die Satzeichen zu beachten. Das geht freilich zu Ansang des Schuljahres noch nicht gar leicht; nach und nach geht die Sache schon. Man tut gut, dem Kinde ganz bestimmte Winke zu geben, wie es sich beim Auftreten der verschiedenen Zeichen zu verhalten hat.

Solche Undeutungen find:

- a. Bei einem (Beistriche) , haltet man solange ein, bis man "eins" gezählt hat, und dann liest man weiter. Doch darf man dabei mit der Stimme nicht fallen, sondern eher ein wenig steigen. Da heißt es aber: "Lehrer, mach vor!"
- b. Bei dem (Strichpunkte); fällt die Stimme, und man setzt etwas länger ab, bis man etwa bis 2 gezählt hat.
- c. Der (Doppelpunkt) : läßt als Ruhepunkt bis 3 zählen, auch hier fällt man mit der Stimme.
- d. Der (Schlußpunkt). zeigt die eigentliche Pause beim Lesen an. Er gestattet das Zählen bis 4. Dasselbe gilt auch vom (Rus-)! und vom (Fragezeichen)?

Dieses Bählen wird in 2-3 Stunden geübt; dann beachten die Schüler die Zeichen, ohne zu zühlen. - Eine befondere Beachtung verlangt das Fragezeichen. Dit hört man Schüler bei einem Fragezeichen plöglich die Endfilbe um eine Terz oder noch höher aussprechen; das ist unangenehm anzuzuhören. Dasjenige Wort, das in der Frage den Hauptton erhält, das wird mit stärkerer und zum Unterschiede von den andern Wörtern mit höherer Stimme gelesen, nicht aber die lette Silbe des Fragesates. Es gibt auch ein einfaches Mittel gur Bermeidung dieses unnatürlichen Fragetones. Man liest die Frage selbst vor, läßt sie 2-3 mal aufjagen und befiehlt dann: "Stelle jett die gleiche Frage an beinen Nachbar!" In den meiften Fällen wendet dann das Kind die richtige Betonung an. Gin Lefen mit Beachtung der Satzeichen wird vom Lehrer indes im 2. Schuljahr nur erreicht werden, wenn er einzelne, schon bekannte Lesestücke oft vorlieft. Das häufige Vorlesen und Vorsagen läßt auch den widerwärtigen Schulton nicht auftommen. "Wie fagft du das zu deinem Mitschüler? Jett lies es auch fo!" Dieser Wint hat schon oft den gewünschten Erfolg gehabt.

3. Übe besonders das Lesen der mehrfachen An= und Auslaute. Dieselben sind zwar schon im ersten Schuljahr behandelt worden, doch die Zeit langte nicht zur Erlangung der Fertigkeit im Lesen derselben. Die Erstern verschulden namentlich das öftere Steckenbleiben

beim Lesen. Diesem Übel kann dadurch wirksam gesteuert werden, daß man die Schüler anleitet, die zusammengesetzten Anlaute als einen Laut zu betrachten. Wird solches häufig geübt, so ist damit auch eine Hauptsichwierigkeit beim Lesen und Schreiben überwunden.

- 4. Lasse nur das lesen, was von den Kindern verstanden wird, somit nur Lesestücke, die vorgängig sachlich behandelt
  worden sind. Ein Lesen ohne Berständnis des Inhalts ist meist vergebliche Arbeit und erregt bei den Kindern Unlust am Lesen und Flatterhaftigkeit.
- 5. Noch erübrigt es, zum Chorlesen einige Bemerkungen zu machen.

Man hat namentlich zu wehren, daß dasselbe nicht in ein Geplär ausartet und daß nicht geschrieen wird. Der einzelne Schüler soll laut lesen, die Klasse aber schwach, doch mit klarer Stimme und scharfer Artikulation. Man ist über den Wert des Chorlesens verschiedener Ansicht. Es gibt Methodiker, welche behaupten, das Chorlesen erzeuge den Schulton, da jedes Kind eine ihm eigene Stimmlage habe; diese werde durch das gemeinschaftliche Lesen aber zur künstlichen. Das mag sür höhere Unterrichtsstusen zutreffen. Auf der Unterstuse aber haben sast alle Kinder die gleiche Stimmlage. (Schluß folgt.)

## \* Pädagogisches Allerlei.

In Berlin sprach Privatdozent Dr. Reinhard in öffentlicher Versamm-lung über die Frage: "Was können die deutschen Turner von den schwedischen Turnern lernen?" In Bezug auf die Freiübungen sehr viel, zunächst Einfacheit Die Schweben bilben ihre Ubungen meisterhaft aus, mahrend unfere Turnwarte zumeift ihr Augenwerk barauf richten, neue, noch nie gesehene Einzelheiten zu erfinnen und dabei hochftens erreichen, daß im Ernftfalle die Ubungen ohne grobe Berstöße vor sich geben. Der Fehler in Deutschland sei, daß man die einfachen Ubungen zuruchsetze gegen die komplizierten. Die Wider= itandsbewegungen der Schweden brauche man hingegegen in Deutschland nicht; für diese habe man in dem vielseitigen beutschen Geräteturnen ein vollwertiges Ugnivalent. Im Marschieren könnten bie Schweden wieder als Muster bienen. Die beutschen Turner hatten fich eine "Karrifatur des militarischen Trittes" angewöhnt, die zumeist in einem ungraziösen "Stampfen" besteht, mahrend die Schweden einen leichten, rafchen Bang, eine Urt Lauffchritt anwenden. Den Umstand, daß die Schweden auf bas Sprungbrett bei ihren Produktionen verzichten, rechnet ihnen der Redner nicht gerade boch an. Das fönnten alle Turner auch in Deutschland bei einiger Ubung. Bum Schluß wendete fich Dr. Reinhard einer Bürdigung bes beutschen Geräteturnens zu. Er wies barauf bin, daß Recf und Barren in Schweben fo gut wie unbefannt seien, wenigstens in ben Schulen, und daß die deutschen Turner in ihren Geräten einen großen Schatz befäßen. Gerade bas spezisisch deutsche Geräteturnen — so schloß der Redner unter lebhaftestem Beifall — sei geeignet, nicht nur ben Körper zu stählen, sondern auch Mut, Beiftesgegenwart, Selbstvertrauen und Beharrlichkeit zu ftarten.